

Jüdinnen auf dem Weg in die Moderne

Festival liefert neue Perspektiven auf jüdische Kultur

Weimar. Mit Workshops, Konzerten und internationalen Begegnungen beginnt am Samstag der 26. Yiddish Summer Weimar. Die diesjährige Ausgabe steht unter dem Leitmotiv „Yiddish Wo:men – Another Story of Modernity“, sagte die Kuratorin des Festivals Diana Matut.

„Im Mittelpunkt steht die kreative Kraft von Frauen beim Weg der europäischen Jüdinnen und Juden in die Moderne“, betonte die Judaistin und Direktorin der Alten Synagoge in Essen und Dozentin am Oxford Centre for Hebrew and Jewish Studies.

Dabei solle die Geschichte von Frauen nicht als eine Beitragsgeschichte oder als eine Geschichte der Rolle der Frau erzählt werden: „Frauen, jiddischsprachige Frauen, waren über ein Jahrtausend Motoren der Entwicklung“, betonte Matut. Jiddischsprachige Frauen seien Mäzeninnen gewesen, hätten Literatur produziert und ließen Literatur übersetzen. „Frauen waren Druckerinnen, Sängerinnen, Liedschreiberinnen und sie waren Musikerinnen.“ Es gebe Tausende Dokumente, die berichten, was jüdische Frauen über ein Jahrtausend für die jüdische Kulturgeschichte bedeutet haben, sagte sie.

Das Festival tritt nach den ersten Workshops erstmals am 16. Juli mit einem Konzert des 30-köpfigen YAM-Ensembles in Weimar an die Öffentlichkeit. Das Ensemble bringt für Matut das auf die Bühne, wofür der Yiddish Summer Weimar seit über 25 Jahren stehe.

Ein Schwerpunkt des Festivals sind laut Diana Matut drei von der Kulturstiftung des Bundes geförderte Uraufführungen. Dazu gehören das Musiktheaterstück „Togbukh“ über die jiddische Schauspielerin Rose Shoshana Kahan (1895-1968) und ihre Zeit im Shanghaier Ghetto der 1940er Jahre, das Projekt „Her:Kol“ mit neuen Vertonungen jiddischer Frauenlyrik sowie eine Online-Ausstellung zur Geschichte jiddischsprachiger Frauen und des Buches. Neben den Uraufführungen sind auch Konzerte internationaler Künstlerinnen und Künstler geplant. *epd*

Michael Helbing

Rudolstadt/Gotha. Jetzt hat es die Kulturstiftung des Freistaats schriftlich. Sie habe die „Mängel im Zuwendungsverfahren beseitigt“, meldete soeben der Thüringer Rechnungshof im Jahresbericht 2026. Man begrüße, dass sowohl das zuständige Ministerium als auch die Kulturstiftung selbst seine „Anregungen“ aus früheren Jahresberichten beachten wollen, und nehme ebenso zur Kenntnis, dass die Stiftung zu wirtschaftlichen und sparsamen Ausgaben angehalten werde.

In früheren Berichten des Rechnungshofes, zuletzt in den Jahren 2023 und 2024, hatte die in Gotha ansässige Stiftung zur Förderung zeitgenössischer Kunst und Kultur massive Kritik erfahren. Zuvor hatte der Rechnungshof sowohl die Zuwendungen des Freistaates

Ulrike Merkel

Jena. Wie ein Raubtier auf Beutefang schleicht sich Apollon an Cassandra heran. Gerade noch glaubte sie sich in Sicherheit. Sie glaubte, endlich unter ihresgleichen, den Seherinnen des Apollon-Tempels, frei und selbstbestimmt leben zu können. Doch da verführt sie der mächtige griechische Gott für einen Moment: Schon früher hatte Cassandra unverstandene Vorahnungen gesehen. Mit Apollons Hilfe möchte sie nun endlich richtig die Zukunft erblicken. Deshalb bittet sie ihn, ihr diese Kraft zu geben.

Doch das Geschenk ist vergiftet. Cassandra sieht plötzlich, was ihrer geliebten Heimat Troja, den Bewohnern und ihrer Familie bevorsteht: Neun Jahre Blut, Tod und Untergang. Gott Apollon hat für ihre Verzweiflungsschreie keinen Sinn. Mit entrückter Stimme fordert er, dass sie sich im Gegenzug ihm hingebe. Doch Cassandra verneint. Woraufhin der Gott sie verflucht: Möge niemand ihren Prophezeiungen je Glauben schenken.

Seiltanz, Chor und Live-Band auf dem Theatervorplatz

So endet eindrucksvoll die erste Hälfte von „Kassandra: Coming of Age at the End of the World“ (zu Deutsch: Erwachsenwerden am Ende der Welt). Die ersten 75 Minuten erzählen in großartigen antiken Bildern und mit wechselnden Schauspielerinnen Kassandras Aufwachsen – ihre Geburt, Kindheit und Jugend. Regisseurin Azeret



Szene aus „Kassandra“: Saba Hosseini als Andromache (im hellblauen Kleid) und Lena Schicketanz als Hektor. Martina Haustein (links) und Tina Oswald (rechts) gehören zum Chor.



Choreografierte Geburtsszene aus dem Sommerspektakel der Jenaer Kulturarena: Saba Hosseini (Mitte) und Thato Kämmerer (rechts) als Cassandra. Im Hintergrund: der Chor

Oskar Schlechter (2)

Koua hat mit Dramaturgin Marion Hélène Weber für das Jenaer Sommerspektakel zur Eröffnung der Kulturarena eine poetische Theaterfassung geschrieben. Diese freie Vorlage wirkt zuweilen sprunghaft, begeistert aber umso mehr durch ihre sprachliche Wucht und handlungsreiche Finessen.

Nach halbstündiger Pause ändert sich der Ton der Inszenierung. In den folgenden 55 Minuten erzählen die Hauptfiguren in einer Art popmusikalischem Dialog mit der stückeigenen Band dramatische Geschehnisse des Trojani-

schen Krieges. Obwohl sich nun die Monologe häufen, erzeugen Musik und Schauspiel eine Spannung, die alles herum vergessen lässt.

Jenaer Sommerspektakel mit Akrobatik, Chor und Band

Wie es sich für ein Spektakel gehört, bietet das Theaterhaus Jena aber auch Spektakuläres auf: Eine Seiltänzerin (Clara Fellgiebel vom Circus MoMoLo) schwebt vor Stückbeginn über der Bühne. Die kindliche Cassandra (Esther Sam-bale) turnt kühn am Mast. Der

Chor betört mit sirenengleichen Frauenstimmen, die Live-Band glänzt durch ihre grandiose Frontfrau Lucca Linke. Und auch die guckkastenartige Bühne (Elizaweta Veprinskaya), die zwischen Antike und Gegenwart changierenden Kostüme (Melanie Kintzinger), die Gruppen-Choreografien (Jasmin Avissar) mit schwebenden Tüchern – all das verleiht diesem Abend trotz seiner inhaltlichen Tragik eine zauberhafte sommerliche Leichtigkeit.

Den Löwenanteil schultern freilich die Schauspielenden. Saba

Hosseini, Thato Kämmerer, Jonathan Perleth, Rebecca Thoß und Luana Velis: Sie alle agieren fulminant. Die Premiere auf dem Theatervorplatz feiert das Publikum am Mittwochabend (8. Juli) entsprechend mit Standing Ovations. Ein langer Applaus wird nur durch das frühe Einsetzen von Licht und Exit-Musik unterbunden. Jena soll seine Nachtruhe erhalten.

Karten gibt es noch für Freitag bis Sonntag, 10. bis 12. Juli, unter theaterhaus-jena.de. Die Aufführungen beginnen um 20 Uhr.

Rechnungshof lobt Kulturstiftung

Jahresbericht bescheinigt Beseitigung der Mängel. Das bedeutet auch eine Klatsche für AfD.

an die Stiftung zwischen 2016 und 2020 – insgesamt 2,4 Millionen Euro – als auch, stichprobenhaft, die Zuwendungen der Stiftung an Dritte untersucht. Dabei stellte sie fest, dass viele Verwendungsnachweise geförderter Projekte noch gar nicht oder mangelhaft geprüft worden seien.

Die Kulturstiftung wies auf einen Personalnotstand hin. Vor zwei Jahren ermöglichten Regierung und Landtag ihr eine sechste Stelle, um den Berg fehlender Prüfungen abzubauen. Vor allem durch die personelle Neuaufstellung insgesamt, die bereits 2023 begann, biete die Stiftung inzwischen „eine fundierte Grundlage

für die ordnungsgemäße Haushalts- und Wirtschaftsführung“, so der Rechnungshof mit Verweis auf einen entsprechenden Bericht aus dem zuständigen Kulturministerium.

Der jüngste Rechnungshofbericht bescheinigt der Kulturstiftung eine reingewaschene Weste und bedeutet damit zugleich eine nachträgliche Klatsche für die AfD im Landtag. Diese hatte dort zuletzt beantragt, die „Misswirtschaft der Kulturstiftung“ zu beenden. Sie stützte sich auf die alten und, wie jetzt nachzulesen ist, veralteten Berichte des Rechnungshofes. Bei der Stiftung selbst hatte sich die AfD über den



Szene aus den Frankenhäuser Festspielen, die mit Unterstützung der Kulturstiftung Thüringen von Mitte Mai bis Ende Juni 2025 unter dem Motto „Zeichen und Wunder“ stattfanden. 2026 erhalten die Festspiele eine Förderung für ihr Projekt „Tanzgarten“.

Frankenhäuser Festspiele

Stand der Dinge nicht informiert. Nach entsprechenden Berichten unserer Zeitung zog sie ihren Antrag Anfang Februar zurück.

Weniger Projekte zugunsten der Auskömmlichkeit gefördert

Unterdessen teilte die Kulturstiftung jetzt mit, dass im laufenden Jahr mit insgesamt 650.000 Euro 55 Projekte in fünf künstlerischen Sparten gefördert werden können. Die Förderlandkarte sei sehr breit aufgestellt, so Stiftungsreferentin Andrea Karle. Neben Projekten entlang der Städtekette seien viele Vorhaben in den Regionen dabei: so etwa das Projekt „Tanzgarten“ in Bad Frankenhausen,

den, die Ausstellung der Künstlerin Steffi Babett Wartenberg im Eichsfeldmuseum in Heiligenstadt oder das Musikfestival „Kulturgarten OpenAir“ in Themar. In Suhl unterstütze die Stiftung gleich zwei Theaterprojekte, die sich mit dem Kultmoped Simon befassen.

140 Projektanträge waren für 2026 eingegangen. Die Förderquote von rund 40 Prozent zeigt, dass man sich vom Prinzip Gießkanne verabschiedet hat. Bewilligten Projekten solle möglichst die beantragte Summe gewährt werden, um die Realisierung nicht zu gefährden, heißt es. Vor zwei Jahren waren für 600.000 Euro noch 82 Projekte gefördert worden, im vergangenen Jahr kamen 52 Projekte zum Zug.

Noch bis zum 1. Oktober läuft die Antragsfrist für Projekte und Stipendien im kommenden Jahr.